

Pulsnitzer Wochenblatt

Preisprophet 18. Tel. Nr.: Wochenblatt Pulsnitz.

Bezirksanzeiger

Zeitung

Postfach Konto Dresden 2133. Girokonto 146
Bankkonto: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz.

Einheit: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Auf alle höhere Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Art der Betrieb der Zeitung oder der Vertriebsanstalten hat der Bezirker keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Monatlich M. 350.— bei freier Zustellung; bei Abholung monatlich M. 360.—; durch die Post monatlich M. 380.— freibleibend.



Inserate sind bis zum Mittags 10 Uhr anzugeben. Die sechs mal wöchentlich erscheinende Pulsnitzer Zeitung (Messe's Zeilenmesser 14) M. 50.—, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M. 46.—, Amtliche Seite M. 150.—, und M. 120.—. — Keine M. 120.—. Bei Wiederholung Rabatt. — Zeitraumbänder und tabellarische Satz mit 25 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Zeitung gebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Rechnung. —

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großschörsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Oberfeina, Niederfeina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Tietmendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 12.

Sonnabend, den 27. Januar 1923.

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Am 2. Februar, nachmittags 2 Uhr wird in der Schule zu Oberfeina eine Mütterberatungsstelle eröffnet, zu der alle Mütter von Säuglingen und Kindern bis zu 2 Jahren herzlich eingeladen werden.

Kamenz, den 26. Januar 1923.

Die Amtshauptmannschaft — Wohlfahrtspflegeamt.

Ankündigungen aller Art

sind im „Pulsnitzer Wochenblatt“ von denkbar bestem Erfolg.

Das Wichtigste.

Der sächsische Landtag lehnte am Donnerstag die Regierungsvorlage über eine Erhöhung der Gewerbesteuer in zweiter Lesung ab.
Im Reichstage gab bei Eintritt in die Beratung des Reichshaushaltsplanes für 1923 der Reichsfinanzminister ein erschütterndes Bild von der deutschen Finanzvermittlung infolge des französisch-belgischen Einfalls im Ruhrgebiet. Für Versammlungsprägen steht ein Gesetzentwurf eine Strafe vor.
Den Bevollmächtigten des Ruhrgebietes wurde bei ihrer Rückkehr von der Kriegsgeschichtlichen Verhandlung in Essen ein begeisterter Empfang unter gewaltigen Kundgebungen der Bevölkerung bereitet.
In Altensiefen trafen farbige Quartiermacher ein. Es handelt sich um Markkraner. Man erwartet, daß farbige Soldaten als Besatzungstruppen nach Altensiefen kommen werden.
Die bayerische Staatsregierung hat beschlossen, für das rechtsrheinische Bayern den Ausnahmezustand zu verhängen. Wie aus Prag gemeldet wird, ist im ganzen Silber Industriebezirk ein Generalstreik ausgeschrieben. Auch die Elektrizitäts- und Wasserwerke, sowie der Straßenbahnverkehr ruhen.

Raubpolitik.

Das Ziel der Raubpolitik Frankreichs ist die gewalttätige Besetzung des ganzen Industriegebietes von Deutschland. Durch arglistige Täuschungen verjügte Poincaré die Aufmerksamkeit von den Vorbereitungen des Einbruchs abzulenken. Wir wissen heute, daß der französische Generalstab schon vor vier Jahren die Pläne ausarbeitete und immer wieder verbesserte, auf Grund deren der Überfall geschehen sollte. Poincaré bestritt noch im Dezember, daß ein bewaffneter Einbruch in das Ruhrgebiet geplant sei. Offenbar wollte er die deutsche Regierung in Sicherheit wiegen, was ihm inbehalten nicht gelungen ist. Nunmehr läßt Poincaré die Maske fallen. Die politische Aktion wird als militärische Gewalttat, als glatte Raubpolitik aufgemacht. Immer neue Truppen werden nachgeschoben, was der deutschen Regierung Anlaß geben muß, sofort die Eisenbahnen im Rheinland anzuweisen, den gesamten Personenverkehr stillzulegen. Frankreich hat seine Militär-Eisenbahnen einberufen, um sie im Ruhrgebiet einzusetzen. Sie sollen die Kohlenzüge nach dem Westen fahren, wozu aber noch mehr als nur Eisenbahnpersonal erforderlich ist. Es ist zunächst mit neuen und schärferen Maßnahmen Frankreichs zu rechnen. Daß es bisher nur Mißerfolge erlitten hat, geben selbst die nationalpolitischen Zeitungen unter Keiferen und Wutanfällen zu. Die französischen Eisenbahnen sollen nun das Kunststück fertig bringen, die Kohlenzüge regelmäßig herauszuschaffen. Sie werden aber nur eine Verkopplung der Gleise und eine völlige Bahmlegung des Verkehrs erreichen. Frankreich verfügt nicht über geschultes Eisenbahnpersonal, das den verkehrstechnischen Ansprüchen des Ruhrgebietes gewachsen ist. Sobald die Franzosen zwangsweise Umleitungen versuchen, müssen sie sich die Kohlen selbst aus den Schächten schaffen. Mit dieser Möglichkeit rechnen auch die nationalpolitische Presse. Wutentbrannt schreibt Gustav Hervé, daß die Ruhrarbeiter ruhig verrecken sollen, wenn sie sich weigern, für Frankreich Kohlen zu fördern. Die Ruhrarbeiter werden nicht verrecken, aber sie werden auch keine Kohlen für Frankreich auf die Halben stürzen. Der Gemütsmenschen Hervé war vor dem Kriege Sozialist, als welcher er von den deutschen, sozialistischen Blättern sehr oft und bewundernd gefeiert wurde. Heute sieht Hervé im Dienst der französischen Schwerindustrie.

Diese ist es, die Frankreich tatsächlich regiert. Millerand und Poincaré sind ihre Beauftragte, die sich dazu gegenseitig den Rang abzulassen suchen. Die Nachricht, daß Coste abberufen werden soll, um Robert Pinot Platz zu machen, ist kennzeichnend für die Lage. Pinot ist Generalsekretär der mit dem Finanzkapital verflochtenen, französischen Schwerindustrie. Diese Industrie ist an sich kein bodenständiges Gewächs, denn den Franzosen fehlt das industrielle Genie, die organisatorische Befähigung, ohne die sich ein Industriestaat ersten Ranges nicht schaffen läßt. Kohlen und Eisenerze machen es allein nicht. Eisenerze hat Frankreich zwar, mehr, als es gebrauchen kann. Die Kohlen dazu will es sich im Ruhrgebiet stehlen. Das ist ja nichts Neues. Indessen ist der Sinn der Raubpolitik an der Ruhr nicht nur die Beschaffung der Kohlen, sondern vor allem auch die Vernichtung der deutschen Industrie. Die französische Schwerindustrie ist unfähig, den Wettbewerb mit der deutschen durchzubalten. Diese muß also vernichtet werden, um der französischen die Bahn freizumachen. Dazu soll die militärische Besetzung des Ruhrgebietes als Aufhakt dienen. Die Franzosen reifen die gefährlichen Kohlen an sich, ohne sich um

die Versorgung des Ruhrgebietes oder gar des unbesetzten Deutschlands weiter zu kümmern. Die Franzosen werden auf Granit stehen. Es bleibt den Ruhrarbeitern gar nichts anderes übrig, als fest zu bleiben und jede Arbeitsleistung für Frankreich zu verweigern. Wenn es noch immer deutsche Politiker gibt, die eine deutsch-französische Wirtschaftsverbindung für möglich halten, so ist ihnen zu sagen, daß sie vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen. Frankreich will diese Verständigung überhaupt nicht. Es will nur das Ruhrgebiet als Kohlenlager, was Weizen und Zweck seiner Raubpolitik ist. Dazu paßt auch der berühmte Ausspruch Clemenceaus, daß es zwanzig Millionen Deutsche zuviel gäbe. Frankreich versucht, diese zwanzig Millionen abzuwickeln, indem es die deutsche Wirtschaft zerstört und die Arbeiter zur Auswanderung oder zur Verweisung treibt. Im Echo de Paris entwirft sich Petain darüber, daß Deutschland sich nicht mehr vor Frankreich fürchte. Frankreich hat also richtig die Erfüllungspolitik als Furcht geendet und aufgefacht. Indessen hat das deutsche Volk Frankreich niemals gefürchtet. Auch heute nicht, wo Frankreich bis an die Zähne bewaffnet ist und sich für unüberwindlich hält. Schon droht die französische Presse mit dem Marsch nach Berlin. Die Regierung Cuno soll mit Maschinengewehren und Bajonetten gezwungen werden, zu verhandeln. Es wird nichts nützen. Und Frankreich wird rechtzeitig inne werden, daß das deutsche Volk die Poilus nicht fürchtet. Im Gegenteil.

Derliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Verein für Volksbildung) Montag, 29. Januar, 8—10, Schule Zimmer 17, Dr. Modrauer, Dresden: „Was lehrt Schopenhauer über Religion?“ (Volksbücherei 7—8 geöffnet). — Donnerstag, 1., 8. und 15. Februar, Dr. Bähler: Darwinismus.

(Wetterbericht vom 26. Januar früh): Gestern abend traten in Deutschland noch vielfach Regenschauer auf auf der Rückseite des im Nordwesten abziehenden Minimums bezw. seiner Ausläufer. Weitere Störungen folgen von Island her und in Wechselwirkung mit dem hohen, im Südwesten bis über 780 mm ansteigenden Luftdruck, ergiebt sich vom Ozean über den europäischen Kontinent ein warmer Weststrom, der bis nach Rußland hin Erwärmung gebracht hat. Eine Abschneidung der Zufuhr dieser warmen Luft scheint noch nicht bevorzustehen.

(Industrievertrag.) Vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband wird uns mitgeteilt: Am 26. Januar fanden die Tarifverhandlungen über die Januar Gehälter der Angestellten mit dem Zentralausschuß Südlauter Arbeitgeber statt. Sie führten nach längerer Dauer zu einem Abschluß. Auskunst erteilen die Ortsgruppen des D. S. V., sowie deren Geschäftsstellen in Zittau und Baugen.

(Heimatdank.) Am 25. Januar 1923 fand eine gemeinsame Sitzung des Vereinsauschusses des Vereins Heimatdank für die Amtshauptmannschaft Kamenz und der Zweigvereine Heimatdank im Bezirke der Amtshauptmannschaft Kamenz statt. Es wurde ein Bericht über die seit herige Tätigkeit des Vereins Heimatdank Kamenz-Land erstattet und mitgeteilt, daß, trotzdem das Bezirksamt für Kriegerversorgung die Hauptarbeit der Fürsorge durchgeführt, der Verein immerhin noch Beträchtliches im Stillen geleistet hat. Es sind in verschiedenen Einzelfällen Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene mit Beihilfen unterstützt worden. Auch wurden Darlehen gewährt und Sachbezüge vermittelt. Die Einnahmen des Vereins haben sich leider der allgemeinen Geldentwertung nicht angepaßt und es wurde beschlossen, daß die Herren Vertrauensmänner den Mitgliedern nahe zu legen, bei der Abführung ihrer Mitgliedsbeiträge diese der inzwischen eingetretenen Geldentwertung anzupassen. Von einer Erhöhung des jahrgemäßen Mitgliedsbeitrages wurde abgesehen, um auch den minderbemittelten Schichten weiter Gele-

genheit zu geben, die guten Zwecke des Vereins Heimatdank zu unterstützen. Obwohl es scheinen könnte, daß durch die Einrichtung der amtlichen Fürsorge die Daseinsberechtigung des Vereins Heimatdank geschwunden ist, muß doch betont werden, daß neben der amtlichen Fürsorge noch genügend Aufgaben für den Heimatdank vorhanden sind, und daß es äußerst wünschenswert ist, daß der Verein über genügend Mittel verfügt, um dort, wo er zu helfen berufen ist, auch erfolgreich eingreifen zu können. Es soll nicht verkannt werden, daß durch die Not der Jetztzeit die allgemeine Opferwilligkeit stark in Anspruch genommen wird. Es haben aber auch die Opfer des Krieges Anspruch auf die Dankbarkeit des Volkes und die Mitglieder des Vereins Heimatdank möchten eingedenk sein, daß sie durch ihre Mitgliedschaft einen Teil der Dankeschuld des deutschen Volkes an seinen Kriegsoffizieren abtragen helfen.

Lichtenberg. (Lust und Liebe sind die Fittiche zu großen Taten.) Ja, um eine wirklich große Tat, die von allen Seiten jetzt in Angriff genommen wird, handelt es sich bei der Hilfsaktion für das notleidende Alter. Ach, und diese hinter notwendige Tat ist noch lange nicht vollbracht. Lust und Liebe zu ihr drängt den Turnverein zu Lichtenberg, am nächsten Sonntag, den 28. Januar, abends 8 Uhr im Niedergasthofe wieder ein Bühnenspielen mit dramatischen Vorträgen aufzuführen, aber diesmal lediglich zum Besten unserer Altershilfe. Lust und Liebe sind für die Turner und Turnerinnen die Triebfeder. Sich den Anstrengungen zu unterziehen, um diese Wohltätigkeitsvorstellung möglichst anziehend und gewinnbringend zu gestalten. Lust und Liebe beflügelt auch die vielen Rittersherzen, die am gleichen Abend ihr wundernettes Weihnachtsmärchen „Eisling und Goldprinzchen“ wiederholen wollen. So zeigt auch Ihr nun, Ihr geladenen und dringend gebeten Einwohner von Lichtenberg und Umgebung die rechte Lust und die echte, teilnahmsvolle Liebe für diese edle Sache, besucht den Unterhaltungsabend und helft die große, heilige Tat christlicher Brüderhilfe ihrer Vollendung näherbringen. Wir müssen es als eine unabweisbare Pflicht betrachten, unsere Greise und Greistinnen, die sich ihren Lebensabend so friedlich und sorgenfrei geträumt hatten, die aber ein hartes Schicksal nun völlig enttäuscht hat, vor den ärgsten Nöten und Entbehrungen zu schützen. Gib Altes, was du kannst, und gern und bis ins Grab! Du schenkst nicht, du trägst nur alte Schulden ab! — (Altershilfe.) Aus dem Gesangsconcert der Dresdner städtischen Beamten, Anfang Dezember, ist als Reingewinn der ansehnliche Betrag von 3000 M unserer Altershilfe zugeflossen, womit seinerzeit noch etwas Bemerkenswertes auszurichten war. Ein Dankeswort sei auch hier noch einmal zum Ausdruck gebracht.

Bischofswerda. (Feuer in einem Eisenbahnzug.) Auf der Strecke Kamenz—Bischofswerda gerieten am vorigen Mittwoch in dem nachmittags 5,11 Uhr von Kamenz abgegangenen Zuge bei Raufschwitz zwei Abteile eines Personenwagens durch Holzkohlenheizung in Brand. Die Notbremse wurde vergebens gezogen. Da die Tür in Brand geraten war, konnte sie nicht geöffnet werden. Drei Fahrgäste konnten sich nach Einschlagen der Fensterscheibe in Sicherheit bringen. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und erlitt eine halbe Stunde Verspätung.

Dresden. (Maßnahmen gegen Franzosen und Belgier.) Die deutschnationale Fraktion hat im Landtag einen Antrag eingebracht durch den die Regierung ersucht wird, unorzüglich eine Verordnung zu erlassen, nach der Belgier und Fran-